Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

Heinrich Blumenthal von

Momente meines Lebens

Neubrandenburg: Korb, 1815

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN

13750

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0001
Mecklenburg Vorpommern

Mk_13750.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0002
Mecklenburg Vorpommern

Momente meines Lebens.

Plus le sort vous eleve au dessus du vulgaire
Plus il nous met en bute à ce juge sévère.

Blanche et Guiscard
p. Saurin.

Geschrieben zu Neubrandenburg im Monat April 1815

von

Heinrich Graf von Blumenthal,
Erbherr auf Adamsdorf und Liepen,
Ritter verschiedener
Orden.

Neubrandenburg,
gedruckt beim Hofbuchdrucker C. G. Korb.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0005
Mecklenburg Vorpommern

Wenn ich diese Blätter in die Welt schicke, geschieht es nicht, um die Geschichte meines Lebens zu schreiben, oder mich zu entschuldigen, sondern um die Welt mit einigen meiner Schicksale bekannt zu machen, und meine Freunde zu überzeugen, daß man mit den besten Absichten, mit dem reinsten Gefühl von Ehre, dem Scheine nach, fehlen, und dem Tadel der Welt nicht entgehen kann.

Ich werfe einige merkwürdige Augenblicke meines Lebens hin, und bitte meine geneigten Leser, eine ungeübte Feder mit Nachsicht zu beurtheilen.

Alle Aktenstücke, welche ich als Belege beifüge, sind von einem Notarius treu abgeschrieben, und bescheinigt worden.

Das Loos der Welt ist, Unglück dem Besiegten. Ich lebe jetzt zurückgezogen, ohne alle Hofnung einer bessern Lage. Ich bin unwissend in der Kunst zu schmeicheln, und mich denjenigen gefällig zu erzeigen, die mir gleichgültig sind, und die ich verachte! Wenn ich mit mir selbst zufrieden bin, ist es mir oft gleichgültig von Personen verkannt zu seyn, die nicht gemacht waren, mich zu kennen und zu beurtheilen.

Im Anfang des Französischen Krieges, im Jahre 1806, lebte ich, im Sommer auf meinen Gütern in der Prignitz, geachtet und geliebt, von meinen Umgebungen, im Winter in der

Stadt Magdeburg, wo ich eine Capitular-Stelle im Dom-Capitel besaß. Um den Wünschen meines Königs entgegen zu kommen, kaufte ich mir ein Haus daselbst.

Nach der blutigen Schlacht bei Jena, im Gefolge der unglücklichen Ereignisse, die meine Seele noch mit Trauer erfüllen, nachdem ich alle meine Kräfte erschöpft hatte, Ordnung zu erhalten, und den Patriotismus anzufeuern, verließ ich meine Güter, um meine Familie in Sicherheit zu bringen, und eilte nach Lübeck, zu dem Herrn Kammerherrn von Plessen, dem Vater meiner Frau, der in dieser Stadt wohnte.

Ich verlebte in dieser Stadt viel schreckenvolle Tage, erwähne derselben aber nicht, da sie schon durch die Meisterhand eines Villers beschrieben worden. Ich hatte indessen das Glück,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0009
Mecklenburg Vorpommern

meine Familie zu retten, und das Meinige für Unfälle zu sichern.

Während meiner kurzen Abwesenheit trugen sich auf meinen Gütern Ereignisse zu, die mich für das Wohl meiner Familie und selbst für meine persönliche Sicherheit bange machten.

Ich hoffte diese Gräuel verschweigen zu können, musste mich aber entschließen, solche dem damaligen Cammergerichts-Präsidenten, jetzigen Herrn Justizminister von Kircheisen Excellenz, einem sehr rechtlichen biedern Mann, zu berichten und mir seinen Rath auszubitten.

Derselbe glaubte es den damaligen Zeiten angemessen, solche öffentlich rügen zu müssen.

Viele meiner Dienstleute und Bauern wurden verhaftet, verurtheilt, indessen keiner am Leben gestraft. Alle wurden auf meine Bitten begnadigt,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0010
Mecklenburg Vorpommern

und zu einer mäßigen Gefängnißstrafe abgeführt.

Ich lebte fortdauernd auf meinen Gütern, und ertrug geduldig alle Leiden der damaligen traurigen Zeiten unter dem Druck unsrer Feinde.

Meine selige gute Mutter, gelähmt am ganzen Körper durch einen Schlagfluß, wünschte in meinem Hause und im Kreise meiner Kinder, von ihnen gepflegt, die letzten Tage ihres Lebens zu vollbringen. Sie kam zu mir nach Horst.

Im Sommer ward zu Kieritz der Burgemeister, der redliche Schulze und ein Kaufmann von den Feinden verurtheilt und erschossen, weil sie nicht dazu beigetragen hatten, daß die Stadt die Waffen gegen eine Streifpartei ihrer Landsleute ergreifen sollen.

Wir erhielten die Ermahnung auf dem Lande, bei ähnlichen Vorfällen uns

besser zu betragen, unter Androhung eines gleichen Schicksals.

Meine Mutter, meine Familie und ich selbst über diesen schändlichen Befehl in Schrecken gesetzt, entschlossen uns nach Magdeburg zu reisen, um dergleichen Ereignissen aus dem Wege zu gehen.

Mein Haus in Magdeburg hatte seit Anfang des Krieges bis auf jenen Augenblick 6000 Rthlr. an Abgaben und Lasten getragen. Alle hochwürdige Herren beim Domcapitel, dessen Mitglied ich die Ehre hatte zu seyn, waren abwesend und dasselbe fühlte sich verwaist im strengsten Verstande.

Ich schmeichle mir daher mit der Hofnung, sehr viel durch meine Gegenwart bewirkt zu haben. Mein Haus wurde von der Natural-Einquartirung befreit, da ich mich entschloß, als Deputirter des Domcapitels ein Mitglied

der in Magdeburg ernannten Committe zu werden, wozu ich denn auch von derselben erwählet ward. Ich administrirte die Güter des Domcapitels, wie Anlage sub Litt. P et Q bezeugen, und meine arme, kranke Mutter, der ich so viel zu danken hatte, und meine mir über alles theure Familie war in Sicherheit.

Nach Abschluß des Tilsitter Friedens wünschte ich nach meinen Gütern zurückzukehren; meine selige Mutter bekämpfte indessen diesen Entschluß, sich unfähig fühlend, eine zweite Reise zu unternehmen.

Ich opferte der kindlichen Liebe alle die Pflichten auf, die ich dem besten König, dem geliebten Vaterland, schuldig war und — ich blieb in Magdeburg, meine kranke Mutter zu pflegen.

Als man nach dem Frieden von Seiten der Provinz Magdeburg eine

Deputation nach Paris senden musste, wurde ich mit dem Grafen Schulenburg Emden dazu gewählt. Ich reiste in Begleitung des Herrn Criminalraths Dellbrück als substituirten Syndicus des Domcapitels nach Paris ab.

In Paris sowohl als späterhin, als ich auf Befehl des Herrn Intendanten zur Huldigung nach Cassel beordert wurde, schlug ich alle Anerbietungen zu Aemtern in Westfalen aus, so vortheilhaft und einladend sie mir auch schienen, um nicht die Pflichten zu verletzen, die mir als preußischen Vasallen obtagen.

Ich lebte still und eingezogen in Magdeburg, bis zu dem Augenblick, wo mir der Antrag wiederholt wurde, in Westfälische Dienste zu treten. Um wenigstens nicht den Schein eines widerspenstigen Unterthanen auf mich zu laden, schickte ich dem Könige meinen

damaligen 10jährigen Sohn Albert als Pagen. Er genoß eine sehr gute Erziehung und wurde mit vieler Achtung behandelt, wofür ich dem König meinen tiefsten Dank schuldig bin. Ich wurde späterhin zum Reichsstand des Departements der Elbe ernannt. Von meinen Mitbürgern ohne alle Mitwirkung frei dazu gewählt, konnte und durfte ich diesen ehrenvollen Posten nicht ausschlagen.

Ich wurde gleichfalls zum Maire der Stadt Magdeburg in Vorschlag gebracht. Um dieser Stelle aus dem Wege zu gehen, die mit vieler Ehre aber auch mit vieler Unruhe verbunden war, schrieb ich an Se. Majestät den König von Preußen und bat um die Erlaubniß zu ihm reisen zu dürfen. Meine Bitte wurde mir aber abgeschlagen, und nachdem ich eine zweite Aufforderung erhielte, den Posten als Maire anzunehmen, schrieb ich an den General-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0015
Mecklenburg Vorpommern

Adjudanten Sr. Majestät, den Herrn General Kökeritz. Ich bat ihn, sich für mich bei Sr. Majestät zu verwenden und um die Erlaubniß anzuhalten, mich künftig bei der Person des Königs aufhalten zu dürfen, mit der Aussicht einen meinen Kräften angemessenen Posten zu bekommen, der mich in den Stand setzen würde, meine Familie zu erziehen und zu ernähren; wogegen ich in Magdeburg mein Haus, meine Lehnzehenden und selbst meine Präbende, die mir damals schon über 3000 Rthlr. jährlich einbrachte, aufgeben und im Stiche lassen wolle, als einen Beweis meiner Anhänglichkeit an den besten Fürsten und König.

In der Anlage A füge ich die Antwort des Herrn General von Köckeritz bei. Sie war nicht tröstend für mein gefühlvolles Herz. Aus Liebe für meine Familie und um alle drückenden Nah-

rungssorgen zu entfernen, untröstlich über die Antwort von meinem rechtmäßigen Fürsten, für dessen hohe Vorfahren in der Regierung schon meine Voreltern bluteten, nahm ich, den Tod gleichsam im Herzen, den Posten als Maire in Magdeburg an. Er sicherte mir ein Gehalt von 10,000 Franken, und noch andere Emolumente, die man auch auf 4 bis 5000 Franken rechnen konnte.

Während dieser Unterhandlungen bekam ich die Aufforderung von der Churmärkschen Krieges- und Domainenkammer, sogleich nach Berlin zu eilen, um mit 25 meiner Mitbürger, welche nach Gutdünken, als die begütertsten und reichsten Gutsbesitzer von derselben herausgegriffen waren, daselbst für die Anforderungen der französischen Regierung zu bürgen und zu haften.

Ich nahm keinen Anstand, sogleich

nach Berlin abzureisen, in der Hofnung, meinem König nützlich zu werden. Ich wurde aber nur zu bald gewahr, in eine Falle gerathen zu seyn, die mir meine Feinde gelegt hatten, mir über kurz oder lang Verdrießlichkeiten zu bereiten.

In einem Schreiben, welches ich in der Anlage B beifüge, bat ich den Herrn Cammerpräsidenten von Gerlach, mich zu dispensiren, da meine Lage äußerst kritisch sey, und es mir nothwendig mache, behutsam zu Werk zu gehen. Auch machte ich ihn zugleich mündlich mit meinen Verhältnissen in Westfalen bekannt.

Nachdem der Herr Cammerpräsident, auf meine Gründe wenig achtend, mich abschläglich beschieden hatte, wandte ich mich an den Herrn General-Intendanten Grafen Darü, der es aber nicht besser machte, und in einer öffentlichen

Gesellschaft unter den heftigsten Androhungen mir Aufträge gab, die ich am andern Tage der versammelten Commitée vortragen sollte.

Ich füge in der Anl. C dieses merkwürdige Aktenstück bei, welches ich am Abend nach meiner Zurückkunft in mein Quartier Wort für Wort aufzeichnete, um es den andern Tag der versammelten Gesellschaft vorzulegen.

Mein Vortrag wurde übel aufgenommen und meine Feinde, deren Haß ich noch empfinde, fanden ein weites Feld, mich zu verfolgen.

Keiner wagte, mich laut anzuschuldigen, man freute sich nur, mich der Welt verdächtig gemacht, und mich bei dem Könige, dem gerechtesten der Fürsten in ein falsches Licht gesetzt zu haben, da man mir längst die Gunst und das Wohlwollen beneidete, womit der beste König mich als einen seiner Ge-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0019
Mecklenburg Vorpommern

treuen, den er von Jugend auf gekannt hat, begnadigte.

Meine Verwaltung der Mairie Magdeburg, ist hoffentlich so gewesen, daß ich mir keine Vorwürfe zu machen habe; ich fordere einen jeden auf, mir das Gegentheil zu beweisen und ich werde mich freuen, dadurch Gelegenheit zu finden, wenn einer oder der andere mich verkannt haben, und gegen mich auftreten sollte; ihm zu beweisen, daß der Schein betrügt, und daß mir nur das Wohl der guten Bürger von Magdeburg stets am Herzen gelegen, deren Anhänglichkeit und Folgsamkeit während meiner Verwaltung ich nicht genug rühmen kann, und deren Andenken mir stets theuer und werth bleiben wird, was auch ihr und mein Schicksal seyn sollte.

Bei Beurtheilung meiner Handlungen bitte ich zu bemerken, daß ich

gleichsam aufs Glatteis war, indem ich mit französischen und westfälischen Civil- und Militär-Autoritäten zu thun hatte, die sich stets zuwider waren.

Einigen mühsam erworbenen Erfahrungen und meiner Weltkenntniß habe ich es zu danken, diesen Posten ehrenvoll bekleidet zu haben, der nach meinem Abgange nicht wieder besetzt wurde.

Die Herren Offiziere der preußischen Armee dürfen sich nicht über mich beklagen, wenn es zwar oft geschehen seyn soll. Ich habe keinem meine Hülfe und meinen thätigen Beistand versagt, der mir darum angelegen.

Mein Betragen gegen diejenigen Herren Offiziere, die einst Magdeburg schnell verlassen mussten, sollte billig von diesen Herren mit Dank erkannt werden. Aus Zartgefühl übergehe ich die Ursachen, warum es geschah — und — warum es geschehen musste,

und überlasse es Ihren eigenen Gefühlen, ob ich in meiner Lage freundschaftlicher und liebevoller hätte handeln können. Die Facta sind ein Geheimniß geblieben für den König Hieronymus, und nur wenige wissen davon. Sollten Se. Majestät der König darüber Auskunft verlangen, so werde ich solche ausführlich geben.

Die Expedition des Majors von Schill, die ich von des Königs Majest. autorisirt glaubte, veranlasste mich, meinen Posten als Maire zu verlassen, da ich es öffentlich erklärt hatte, nie gegen mein ehemaliges Vaterland die Waffen zu führen, noch sonst gegen das Interesse desselben zu handeln.

Nach dem Uebergang des Herrn Major v. Schill über die Elbe schickte ich eine Estafette nach Cassel und bat um meinen Abschied. Man versagte mir diesen, bot mir aber dagegen die

Stelle eines ersten Kammerherrn beim Könige an, wie die Anlage unter Litt. O zeigt. Von Jugend auf einen Abscheu für alle Posten bei Hofe und vorzüglich für den Namen eines Kammerherrn tragend, den einst unser großer König Friedrich so geringschätzte, stand ich lange an, denselben anzunehmen, und nur auf vieles Zureden meiner Freunde und Bekannten, entschloß ich mich dazu, eines theils, um nur den Posten als Maire los zu werden, andern theils in der Hoffnung, bald eine andere Stelle zu erhalten.

In der Anlage D füge ich ein Protokoll bei, woraus hervorgehet, wie gut mehrere Individuen es mit mir im Preußischen vorhatten, und wie tirannisch und eigenmächtig manche zu handeln sich erlaubten.

Ueber mein Betragen in Magdeburg selbst füge ich in den Anlagen E F G H

die Bescheinigungen bei, die mir der Herr Präfect des Departements, der Herr General-Gouverneur der Stadt, der Herr General-Policei-Commissair des Departements und selbst der Herr Minister des Innern bei meinem Abgange ertheilten.

Der Kaiser Napoleon überschickte mir das Kreuz der Ehrenlegion, wie das unter I beigefügte Schreiben besagt, zum Dank für meine Verwaltung in Magdeburg, wo ich unter Truppen und Einwohnern stets Ruhe und Einigkeit erhalten und es möglich machte, ohne irgend ein Mittel in Händen zu haben, als meinen guten Willen, 6000 Mann in einem Zeitraum von sechs Wochen zu caserniren.

Mein Leben in Cassel war eben so einfach als unglücklich. Ueber den König Hieronymus selbst etwas zu sagen, wäre undankbar und schlecht. Die

ganze Welt schimpft auf ihn, da er unglücklich ist, selbst diejenigen, die am meisten in Seiner Gunst standen. Ich stand nie darin, und ich habe einen großen Theil meines Vermögens in Seinem Dienste zugesetzt.

Einige Wochen vor der Leipziger Schlacht wurde ich zum Gouverneur des Pallastes zu Napoleonshöh sonst und jetzt Wilhelmshöh, ernannt, durch welche Veränderung ich bis auf 3000 Rtlr. und darüber jährlich diente. Ich übergehe das Jahr, welches ich in der sehr ungerechten Verbannung zu Magdeburg verlebte, da es nichts merkwürdiges enthält, und berühre bis zu meiner Ernennung zum Gouverneur des Pallastes, nur noch die Trauer über den Verlust eines liebenswürdigen Kindes, das entfernt von den Seinigen in Moskau auf wohlerworbenen Lorbeeren ruht. Mein ältester Sohn, Lieutenant

im 2ten Cuirassier-Regiment des Königs that sich in der Schlacht bei der Moskwa besonders hervor, wurde am Kopf blessirt und starb an den Folgen desselben in Moskau, da er unter keiner Bedingung weder das Getümmel der Schlacht noch seine Kameraden und sein Regiment verlassen wollte, sondern ihm beständig folgte. Seine Obern bedauerten ihn, seine Kameraden und Untergebenen so wie seine Angehörigen beweinen in ihm den Tapfern, den Jüngling, den guten Sohn und Bruder.

Einige Tage vor der Leipziger Schlacht, die über das Schicksal von Europa entschied, erhielt ich vom Könige Hieronymus den unter N beigefügten schriftlichen Befehl, sogleich nach Metz abzugehen, um daselbst die Effekten und Equipagen in Empfang zu nehmen, und weiter nach Paris zu be-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0026
Mecklenburg Vorpommern

fördern, die der König zeither hatte abgehen lassen.

In Gefolge des Befehls verließ ich meine Familie und mit ihr alles, was mir theuer und werth war, in der Hoffnung, in mein Vaterland bald wieder zurückkehren zu können.

In Metz erfuhr ich erst, wie die Sachen standen. Alle Wege zurück zu kehren, waren mir gesperrt, ich musste mich in mein Schicksal finden und ruhig bis auf den Augenblick in Frankreich ausharren, wo ich Gelegenheit finden würde, mit Ehre und Sicherheit in mein Vaterland zurückzukehren.

Mit dankbarem Herzen erinnere ich mich aller der guten Menschen, die mir in meinem Unglück beigestanden, mich getröstet und mit Geld unterstützt haben.

Nach dem Einzug der Alliirten in Paris traf ich meine Schwäger, den Herrn Major von Lepel und Grafen

von Klinkowström, die mir mit liebevollen Herzen entgegenkamen.

Mein ältester Sohn, ein hofnungsvoller junger Mann, Page des Königs Jerome und zugleich Lieutenant in dessen Chevaurlegers-Garde, beseelt von Vaterlandsliebe, eilte mit meiner Bewilligung zu des Königs von Preußen Majestät, um ihm seine Dienste anzubieten. Durch die Gnade des Königs wurde er in dessen Garde als Grenadier angestellt, mit dem Versprechen, bald befördert zu werden. Meinen zweiten Sohn, welcher Page bei der Königin war, musste ich ins Vaterland zurücknehmen, da er noch nicht confirmirt war. Jetzt ist derselbe durch die Gunst Sr. Herzoglichen Durchlaucht des Herrn Herzogs von Mecklenburg-Schwerin als Lieutenant in dessen Grenadier-Garde angestellt.

Am 10ten Mai des v. J. kam ich

auf meinen Gütern an. Auf welche Art ich während meiner Abwesenheit behandelt worden, übergehe ich, um nicht die Wunden von neuem aufzureißen, die mir durch Undank geschlagen wurden. Ich lebe jetzt hier in Mecklenburg zurückgezogen bloß im Zirkel meiner Familie, und hoffe von der Gerechtigkeit Sr. Majestät des Königs von Preußen, daß Allerhöchstderselbe sich meiner Kinder annehmen, und mich durch Auszahlung der Pension, welche ich zur Entschädigung meiner Präbende in Magdeburg zu erheben habe, aber seit 19 Monaten entbehre, in den Stand setzen werde, anständig zu leben, und meine Kinder zu seinem fernern Dienste zu erziehen.

Meine Güter im Preußischen habe ich mit Bewilligung Sr. Majestät, wie

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0029
Mecklenburg Vorpommern

die Anl. L beweist, verkauft, um in Mecklenburg Güter meines verstorbenen Schwiegervaters, wailand Kammerherrn von Plessen anzunehmen, die im Concurs waren, um dadurch das Vermögen meiner Frau und ihrer Geschwister zu retten, mit denen ich zum Theil in großen Berechnungen stand.

Ich verdiene nicht den Vorwurf, mein Vaterland verlassen zu haben, eben so wenig verdiene ich den Vorwurf, in die Dienste des Königs von Westfalen getreten zu seyn. Die Erhaltung und Erziehung meiner Familie zwang mich dazu, nachdem es meinen Feinden gelungen war, mich bei dem Könige von Preußen anzuschwärzen, wodurch mir alle Hoffnung genommen worden, je in

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0030
Mecklenburg Vorpommern

meinem Vaterlande irgend einen Posten zu erhalten.

Die größten Männer sind bei den glänzendsten Thaten verkannt worden; warum sollte ich mich beklagen und murren, da ich nur in einer kleinen Rolle aufgetreten bin, und nur meinen guten Willen habe zeigen können, so wie es die Zeiten, in denen wir leben, mit sich brachten.

Ich schließe diese Momente meines Lebens mit der Bitte an meine Verwandten und Freunde, mich nicht zu vergessen, und zu glauben, daß die glückliche Vergangenheit, und mit ihr alle Beweise von Wohlwollen und Freundschaft, die ich erhalten habe, mir nie aus dem Gedächtnisse kommen werden, und daß Ihr allerseitiges Wohlseyn Trost in meiner Einsamkeit seyn wird.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0031
Mecklenburg Vorpommern

Anlage R S sind freundschaftliche Briefe, die blos dazu zwecken sollen, den Herrn Verfasser, den ich übrigens nicht nenne, der sich aber selbst wiederkennen wird, aufzufodern, nicht ungerecht zu seyn, und lieblos von einem Manne zu urtheilen, den er einst schätzte und achtete! mich nicht ferner zu verkennen, wie er es bisher gethan.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0032
Mecklenburg Vorpommern

Anlage A.

Hochgeborner Herr,
Hochgeehrtester Herr Graf!

Nach Euer Hochgebornen gefälligem Verlangen habe ich noch einmal Gelegenheit genommen, Sr. Majestät dem Könige Ihre Wünsche vorzulegen. Allerhöchstdieselben erkennen zwar Ihre Anhänglichkeit mit Dank, indessen fehlt es Höchstdenenselben gänzlich an Gelegenheit, von Ihrem Anerbieten Gebrauch zu machen und bedauerten Se. Majestät daher, dasselbe wiederholentlich ablehnen zu müssen. Mir thut es sehr leid, nicht erwünschter Euer Hochgeboren geehrtes Schreiben beantworten zu können, und benutze ich übrigens nur noch diese Gelegenheit, Denenselben die Versicherung zu erneuern, daß ich mit vollkommenster Hochachtung stets beharre

Euer Hochgeboren

Königsberg
den 22. Febr. 1808.

ganz ergebenster Diener
v. Köckritz.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0033
Mecklenburg Vorpommern

Anlage B.

(1 gr. Stempel)

Zur Erbrechung
des Hn. Cammerpräsidenten v. Gerlach, Hochwohlgeboren.

Durchl. Großmächtigster König,
Sehr gnädiger König und Herr!

Wenn gleich abwesend von meinen Gütern, und durch Verhältnisse an den Aufenthalt in Magdeburg gekettet, habe ich, sogleich nach dem Empfang des Befehls Ew. Königl. Majestät, mich auf die Reise gemacht und nach Berlin geeilt, in der Hoffnung, daß die Versammlung der wohlhabensten Grundeigenthümer den Zweck haben sollte, Mittel anzuschaffen, unsere unglücklichen Provinzen zu retten, und den geliebten abwesenden Monarchen in unsere Mitte zurück eilen zu sehen. Jede Aufopferung würde mir leicht geworden seyn, und mit Freuden hätte ich

hierzu den größten Theil meines Vermögens angewandt. Der Gegenstand unserer Versammlung hat aber einen andern Zweck, und ich muß Ew. Königl. Majestät allerunterthänigst ersuchen, mich der Verbindlichkeit zu entlassen, den Versammlungen mit beizuwohnen, indem ich abwesend von meinen Gütern seit Jahr und Tag nicht beurtheilen kann, ohne leichtsinnig zu seyn, ob die Verlangen der Kaiserl. Behörden erfüllt werden können oder nicht. Außerdem gebietet mir die Vernunft große Vorsicht bei meinen Verhältnissen! das Interesse als Preußischer Vasall collidirt mit dem Interesse als Westphälischer Vasall, und ich kann mir die Achtung und den Schutz beider Monarchen nur erwerben, wenn ich allem aus dem Wege gehe, was deren Interesse entgegen steht.

Ich hoffe, Ew. Königl. Majestät werden gnädigst geruhen, diesen meinen Vorsatz zu befördern, und mich nicht in die Lage setzen, da ich schon halb unglücklich bin, es ganz zu werden, und erlauben abzureisen, wenn ich verspreche, von Seiten meines hiesigen Vermögens alle die Verbindlichkeiten pro

rata einzugehen, welche die hier versammleten wohlhabensten Grundeigenthümer für nöthig achten werden, selbst einzugehen.

In tiefer Ergebenheit verbleibe

Ew. Königl. Majestät

allerunterthänigster
Graf von Blumenthal.

Anlage

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0036
Mecklenburg Vorpommern

Anlage C.

Ayant eu l'honneur de diner aujourd'hui chez Son Excellence Monsieur L'Intendant Général *Daru*, il m'à chargé en m'ordonnant de me rendre demain à la seance de l'Assemblé des 25 les plus imposés, sous peine de payer une Amande 20000 Ecus, que chaque individu payera, s'il manque aux séances, de déclarer, que sa volonté est irrévocable et qu'il attend, qu'à la séance de demain chaque individu déclare individuellement sa volonté sous peine d'autres mesures à prendre. Les obligations signées doivent être remboursées par les provinces, si non et refusées, la charge de Camps se fera personellement sur les individues qui refuseront, et leurs biens en feront l'hypotheque. En outre il m'a chargé de dire a l'Assemblée, qu'il est parfaitement au fait des propos qui s'y sont tenus, qu'il en est trés mécontent et qu'il annoncera á Sa Majesté L'Empereur et Roi les noms de ces personnes.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0037
Mecklenburg Vorpommern

Anlage D.

Copia

Hochwohlgeborner, besonders lieber! Ich danke Ihnen, daß Sie Mir von Ihrer Anstellung als ersten Kammerherrn bei Ihrem Monarchen haben Nachricht geben wollen, und wünsche Ihnen zu diesem Merkmale seines Vertrauens Glück. Der Ankunft Ihres ältesten Sohnes sehe ich entgegen, und werde ich demnächst wegen seiner Anstellung das Weitere beschließen. Ich bin Ihr

wohlgeneigter

Königsberg Friedrich Wilhelm.
den 14. Jun. 1809.

An
den Herrn Grafen Blumenthal
zu Magdeburg.

Anlage E.

Copia.

Herr Kammerherr Graf von Blumenthal! Aus Ihrem Schreiben vom 16ten d. M. habe ich ersehen, daß Sie Ihre in meinen Staaten belegenen Güter veräußert haben, und daß dem gemäß Ihr Verhältniß als diesseitiger Gutsbesitzer gänzlich aufgehört hat. Ihrem Wunsch gemäß, gebe Ich Ihnen dabei zu erkennen, daß Ihre Besorgniß, als ob Ich Ihre Trennung von diesem Verhältniß andern Gründen als den Zeit-Umständen und Ihrer Convenienz beigemessen hatte, ungegründet ist, und ich bin Ihr

geneigter

Berlin Friedrich Wilhelm.

den 15. Jan. 1811.

An

den Herrn Grafen von Blumenthal, ersten Kammerherrn Seiner Majestät des Königs von Westfalen, zu Kleinen Vielen, bei Neustrelitz.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0039
Mecklenburg Vorpommern

Anlage F.

Abschrift.

Geschehen Neustadt Magdeburg den 3ten Mai 1809.

Der hiesige Bürger-Lieutenant Hr. Friedrich Rieseberg, der so eben von einer Reise nach Heinrichsberg, in Geschäften seines Metiers als Schneidermeister, zurückgekommen war, erklärte, daß er in dem Augenblick, da ich ihn jetzt vorfordern lassen, im Begriff gewesen sey, folgende Anzeige von den Vorfällen bei hiesiger Mairie zu machen, von denen er Rechenschaft zu geben im Stande sey.

Es erklärte daher derselbe:

Ich reisete am vergangenen Sonntag, Morgens um 9 Uhr, nach Heinrichsberg zum Herrn Amtsverwalter Wolff, um für diesen zu Schneider-Arbeiten Maaßen zu nehmen. Tags darauf, also Montags früh um 9 Uhr, als ich mit meinen Geschäften zu Ende war, sahe ich, daß von Magde-

burg aus ein Detaschement Militair in Heinrichsberg eintraf, dort einquartirt wurde, und von welchen die Elbe diesseits besetzt wurde. Die Neugierde trieb mich, nun dort zu bleiben, besonders da der Herr Hauptmann von Haas, Commandeur dieser Truppen, bei dem Amtsverwalter Hrn. Wolff, bei dem nehmlichen, bei welchem ich Geschäfte hatte, ins Quartier kam. Hier hörte ich den Herrn Hauptmann von Haas zum Hrn. ꝛc. Wolff sprechen, daß auf der andern Seite der Elbe, bei Niegrippe, dem Anscheine nach ein Trupp feindlicher Husaren sich sehen ließe, und daß er hierüber wohl bestimmte Auskunft haben mögte. Hier erklärte der Hr. ꝛc. Wolff, daß man, indem er auf mich zeigte, niemand besser, dies zu erforschen, gebrauchen könne, als mich, worauf der Herr ꝛc. von Haas mich ersuchte, doch nach Niegripp überzufahren, und genaue Kundschaft deshalb einzuziehen.

Ich war nicht allein sogleich willig, dies zu thun, sondern wurde nun auch sogleich durch den Fahrkahn nach der Nie-

gripper Elbseite übergesetzt. Ich ging in Niegripp zum dortigen Actuarius, der nach Aussage des Hrn. Amtsverwalters Wolff in Heinrichsberg gut westfälisch gesinnt seyn sollte, und erkundigte mich bei demselben, was das für Husaren wären, die dort am Ufer zu Haufen erschienen. Er überführte mich aber durch den wahren Augenschein, daß das, was man von Heinrichsberg aus für Husaren gehalten, nichts mehr und nichts weniger sey, als etwa 30 Arbeitsleute, die mit Karren beschäftigt wären, ein vom großen Wasser eingerissenes Loch wieder mit Erde auszufüllen.

Ich fuhr daher in der nemlichen Stunde wieder nach Heinrichsberg, und rapportirte der Wahrheit gemäß, daß ich selbst gesehen, daß die vermeintlichen Husaren nichts als karrende Tagelöhner wären, an den Herrn Hauptmann von Haas. Dieser sendete nun einen reitenden Boten mit dem Resultate meiner eigenen jenen Nachrichten nach Wollmirstaedt, und forderte mich gleich darauf noch einmal auf, ihm den Gefallen zu erzeigen, und von

Heinrichsberg aus eine Reise nach Burg sogleich zu unternehmen, um ihm eine richtige Erzählung von dem zu verschaffen, daß man sage, in Burg sey sehr viel Preuß. Militair befindlich. Er versprach mir, alle meine dabei zu habende Mühe und Versäumniß gut zu vergelten, welches ich aber höflichst ablehnte, dafür Belohnungen anzunehmen, wenn ich bloß meine Schuldigkeit thäte, wozu mich meine Pflicht als Königl. Westfälischer Unterthan aufforderte, und durch das Gefühl eine Gelegenheit zu finden, diese Pflicht thätig zu beweisen, ich mich schon hinlänglich belohnt fühlte. Ich passirte daher sofort noch einmal mit dem Ueberfahrtkahn von Heinrichsberg aus die Elbe, und ging mit meinem Paß versehen, zu Fuß nach Burg. Ich fand dort am Thor Bürgerwache, und wurde examinirt, und sagte: daß ich in Burg Tuch erkaufen wollte, da dies in Magdeburg weit theurer wäre. So ließ man mich, nachdem man meinen Paß revidirt hatte, gehen. Ich kehrte in Burg bei dem Gastwirth Schivre, im sogenannten Schulterblatte,

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0043
Mecklenburg Vorpommern

ein, ließ mir dort eine Bouteille Bier reichen, fand in der dortigen Gaststube etwa 5 Mann ehemalige Preuß. Soldaten, wovon ich bloß den Fourier Schmidt vom ehemaligen v. Kleistschen Regimente kannte. Sie erzählten sich unter andern, daß Schill mit 30000 Mann von Berlin ausmarschirt sey, sie sagten aber nicht, wohin er gegangen. Der Wirth selbst, Schivre, nahm das Wort, und erzählte an seine Gäste, daß er gewiß wisse, daß die Neun Mann Husaren, die in Burg bisher in Garnison gelegen, heute früh ausgerückt und nach Cracau gegangen wären, um dort den Maire von Magdeburg, Herrn Grafen von Blumenthal, der dort in Cracau sich öfter sehen ließe, aufzuheben, und sagte der Schivre noch: wenn sie ihn auch in Stücken bringen sollten. Ich erfuhr aber nicht die Ursache dieser Maaßregel, sondern hörte noch folgendes. Die Gesellschaft unterhielt sich von der Wiedereroberung Magdeburgs, und nahm der Wirth das Wort, und sagte: ob man gleich in Magdeburg jubelt, daß Oesterreicher geschlagen wären, so sey doch dies

nicht wahr, sondern es wäre der umgekehrte Fall. Da er sich, indem er dieses sagte, auch mit seiner Rede an mich gewandt hatte, so antwortete ich ihm, daß ich die Sache besser wisse, und daß die Zeitungen, die den Sieg der französischen Armee schrieben, noch nie gelogen hätten.

Hierauf antwortete mir der Schivre: Was wollen Sie wetten, so hoch wie Sie wollen, daß Magdeburg binnen drei Wochen entweder wieder in Preußischen Händen, oder in einen Aschenhaufen verwandelt ist! ich lächelte hierüber, und lies ihn reden, wo er alsdann noch erzählte, daß er für gewiß wisse, daß heute eine Anzahl mit Mehl beladener Kähne am diesseitigen, also am Preußischen Ufer der Elbe versenkt wären. Er wollte sich aber nicht darauf einlassen, wer diese Kähne versenkt, wo es geschehen, und wem sie gehört hätten. Ich machte mich nun wieder auf, ging wieder nach Heinrichsberg, wo ich etwa Nachmittags um 3 Uhr eintraf, rapportirte von allem dem in Burg Gehörten dem Herrn

Hauptmann von Haas, wie auch davon, daß kein eigentliches Militair in Burg wäre, als die 9 Husaren, und 1 Obrist, 1 Officier und 1 Commissair, obgleich noch außerdem an 200 ehemalige Prisonniers sich dort, wie ich erfahren, befinden sollen.

Neugierde hielt mich nun noch bis zum heutigen Tage in Heinrichsberg auf, denn, da ich wusste, daß der Herr ꝛc. v. Haas bereits dies oben Erzählte alles am gehörigen Ort gemeldet hatte, so hatte ich nicht Noth zu eilen, welches ich sonst gewiß auf den Fleck gethan haben würde.

Vorgelesen, genehmigt und unterschrieben.

Friedrich Riefeberg.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0046
Mecklenburg Vorpommern

Anlage G.

Copia.

Division (Königreich Westfalen)

Nro. 1490.

Vorstehende Nr. ist am Rande der Antwort zu bemerken.

Departement der Elbe.

Magdeburg den 2. Jun. 1809.

Der Graf von der Schulenburg-Emden
Präfect des Elb-Departements
an
den Herrn Maire der Stadt Magdeburg,
Grafen von Blumenthal.

Ihrem mir in dem gestern von Ihnen erhaltenen Schreiben geäußerten Wunsche, Sie vom nächsten Mittwoch an von Ihren Functionen als Maire zu entbinden, kann ich um so weniger genügen, da des Herrn Grafen von Fürstenstein Excellenz ohne Zweifel auf Befehl des Königs Sie aufgefordert hat, Ihre Geschäfte nicht eher, als nach Ernennung Ihres Nachfolgers und nach Ihren durch den Herrn Minister des Innern erhaltenen Abschied zu erlassen.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0047
Mecklenburg Vorpommern

Ich muß Sie vielmehr auffordern, Ihre Functionen diesem höchsten Befehl gemäß bis zu gedachtem Zeitpunct fortzusetzen, und eröffne Ihnen bei dieser Gelegenheit, daß bereits vor einigen Tagen meine Vorschläge zur Wiederbesetzung der hiesigen Mairie an den Herrn Minister des Innern abgegangen sind.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner vollkommensten Hochachtung.

Der Präfect
Schulenburg.

An
den Maire der Stadt Magdeburg,
Herrn Grafen v. Blumenthal.

Anlage H.

Division

W

Legion d'Honneur.

No.

Paris le 29. Mars 1809.

Le Grand-Chancelier Ministre d'Etat
A Monsieur le Comte Blumenthal,
Membre de la Légion d'Honneur,
Maire de la Ville de Magdebourg
en Westphalie.

Monsieur le Comte!

L'Empereur et Roi vient de Vous nommer Membre de la Légion d'Honneur. Je m'empresse Monsieur le Comte et me félicite vivement d'avoir l'honneur de Vous annoncer ce tèmoignage particulier de la bienveillance de Sa Majesté Imperiale et Royale.

Récéves Monsieur le Comte l'assurance de ma haute Considèration.

Comte de Lacépède.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0049
Mecklenburg Vorpommern

Anlage I.

ROYAUME DE WESTPHALIE.

Departement de l'Elbe.

Magdebourg le 14. Juillet 1809.

1 *Division.*

Administration Générale Mairie de Magdebourg.

No. 675.

Le Comte Schulenburg Emden, Préfet du Departement de L'Elbe

à

Monsieur le Comte Blumenthal

à

Magdebourg.

Monsieur le Comte!

Quelque agréable que me soit l'accomplissement de tous Vos souhaits, je Vous prie cependant d'agréer mes régrets de voir cesser, par la lettre, qui Vous est parvenne en date

d'hier de la part de S. E. le Ministre de l'Intérieur, des relations qui m'ont été d'autant plus agréables, que Vous aves toujour bien voulu me seconder de Vos moyens toutes les fois que le bien de la Ville et de l'Etat en ont exigé le Concours. Jappréhende de voir dorénavant les rénes de l'Administration qui Vous a été confiée jusqu'içi, dans des Mains moins expertes que les Vôtres. Permettes moi, Monsieur le Comte, de Vous témoigner aujourdhui, où Vous alles renoncer aux fonctions que Vous avés si honorablement remplis, ma vive reconnoissance, de la bonne Volonté, de l'Activité et de l'intégrité, qui ont guidé toutes vos demarches et denoncer en mème tems le desir de voir continuer comme par le passé les relations amicales qui ont existé entre nous etc.

Le Préfet

Schulenbourg.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0051
Mecklenburg Vorpommern

Anlage K.

Ministère de l'Intérieur.

Cassel le 10. Juillet 1809

Monsieur le Comte! D'aprés l'intention que Vous aves manifestée de renoncer aux fonctions de Maire à Magdebourg j'ai du inviter et j'ai effectivement invité Mr. le Préfet, 1. à vous feliciter du Zèle et de l'Activité, que Vous aves signalés, pendant l'exercice de Vos fonctions 2. a me designer des Candidats pour Vous succeder & &.

Je ne vois donc pas, Monsieur le Comte que Vous puissiés Vous plaindre d'aucun retard dans les déterminations qu'a pû necessiter Votre démission.

& &c.

Le Ministre
Wolfrad.

Anlage

Anlage L.

Je sousigné certifie que dans les Circonstances difficiles pendant lesquelles M. le Comte de Blumenthal à été Maire de cette Ville, je n'ai eû sous tous les rapports que des éloges à faire de son Administration et de sa Conduite.

L'Activité, le Zéle et le bon Esprit de M. de Blumenthal, en lui méritant l'Estime générale, lui ont donné des droits à l'attachement des Trouppes, qui ont successivement composé la Garnison de cette Place.

Il a su par un esprit conciliant gagner l'affection des Militaires en ménageant les intérets de son Gouvernement et de ses Concitoyens.

La décoration de la légion d'Honneur accordée par Sa M. l'Empereur à M. de Blumenthal est une bien bonne attestation de tout le bien que je dis et pense de lui. J'ajouterai que sa Conduite particuliere lui à gagné mon estime et mon attachement, et que dans les fréquents rapports que j'ai eu

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0053
Mecklenburg Vorpommern

avec lui j'ai été à même de connoître ses talens et de me convaincre qu'il rempliroit avec distinction les differents emplois, que son Souverain daigneroit lui confier.

Magdebourg le 12. Janvier 1812.

Le Général de Division
Gouverneur

(L. S.)

Michaud.

Anlage M.

Nous Commissaire Général de la haute Police du Royaume, délégué dans les Départements de l'Elbe et de la Saale sousigné, declarons que Monsieur le Comte Blumenthal, a rempli ses fonctions de Maire pendant tout le tems qu'il le fut de la Ville de Magdebourg, en tout ce qui concerne la Police, avec Zéle et distinction.

Qu'il à porté tous ses soins avec empressement et sans autre intéret, que celui d'étre utile a l'Etat et à ses Concitoyens, à l'Administration des Maisons de Charités, de Réclusions et autres Hospices à la charge de la Ville.

Qu'il a mis en état autant que les moyens lui ont permis, toutes les Prisons et Maisons d'Arrets de la Ville et Forteresse de Magdebourg.

Et qu'en fin il mérite sous tous les rapports par sa Conduite personelle et politique d'étre considéré comme une Personne distinguée du Royaume.

Magdebourg le 11. Janvier 1812.

(L. S.) *Moisés.*

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0055
Mecklenburg Vorpommern

Anlage N.

JEROME NAPOLEON,
Roi de Westphalie, Prince françois, etc.

Il est ordonné à Monsieur le Chambelan Comte Blumenthal, de se rendre à Metz pour y remplir la Mission qu'il à reçue de S. M. le Roi.

Donné à Cassel le 24. 8bre 1813.

Par le Roi
Le Ministre Secretair d'Etat et des
(L. S.) Rélations Exterieures.
Comte Furstenstein.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0056
Mecklenburg Vorpommern

Anlage O.

Monsieur le Comte!

J'ai l'honneur de Vous envoyer une Clef de Chambellan, dont il à plû à Sa Majesté de Vous décorer.

Je suis heureux Monsieur le Comte d'avoir cette occasion de Vous faire mon sincere compliment sur Votre Nomination à la place de 1. Chambellan du Roi, et Vous donner l'assurance de la haute Considération avec la qu'elle j'ai l'honneur d'être

Votre très humble et très
Napoléonshöhe obéissant serviteur
le 14. Aout. A. 1809.

Le Secrétair du Cabinet et des Commandements, Maître de la Garderobe du Roi.

Cousin de Marenville.

Mr. le Comte Blumenthal.
1. Chambellan du Roi.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0057
Mecklenburg Vorpommern

Anlage P.

Hochwürdiger, Hochgeehrter Herr,
Hochzuehrender Herr Domherr und
Confrater!

— — — — — — — —
— — — — — — — —
— — — — — — — —

Für Ew. Hochwürden Person wird vielleicht unter diesen Umständen die unternommene Reise nach Cassel heilsam seyn, so wie ich auch die Heilsamkeit derselben für das Interesse unsers Domkapitels gewiß nicht verkenne.

Ich kann mir nicht vorstellen, daß der Zweck dieser Reise gemißdeutet werden könnte. Es ist ein Beruf und eine Verbindlichkeit, die Ew. Hochwürden als Domkapittular erfüllen, beides durch ausdrückliche Befehle motiviret, um so mehr würde ich gewiß kein Bedenken tragen, eine so gerechte unvermeidliche Reise gegen je-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0058
Mecklenburg Vorpommern

dermann zu rechtfertigen, wenn mir darüber einiger Tadel zu Ohren kommen sollte, welches aber bis jetzt der Fall nicht gewesen ist.

Die vorläufige Maaßregel, welche Ew. Hochwürden wegen Tilgung unsrer Contribution eingeleitet haben, finde ich ungemein zweckmäßig, ich wünsche davon den besten Erfolg. ꝛc. ꝛc.

ꝛc.

Ew. Hochwürden, Hochgeborn

ganz ergebenster Diener
und Confrater
v. Voß.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0059
Mecklenburg Vorpommern

Anlage Q.

Wir Dombechant, Senior und Capitul Gemein des hohen Stifts zu Magdeburg, urkunden und bekennen hiermit. Nachdem Se. Königl. Majestät von Westfalen, unser allergnädigster König und Herr, durch das allerhöchste Decret vom 5. Febr. d. J. sowohl wegen der Verfassung der Stifter in höchst Dero Landen überhaupt, als insbesondere wegen Einsendung des zehnten Theils der Präbende und Dignitäten-Einkünfte verschiedene Verfügungen zu treffen allergnädigst geruhet haben; wir auch zur Berichtigung der von Sr. Majestät, dem Kaiser der Franzosen, König von Italien und Protector des Rheinbundes dem vormaligen Herzogthum Magdeburg auferlegten außerordentlichen Kriegssteuer zu einer bedeutenden Geld-Anleihe unsere Zuflucht zu nehmen genöthiget sind: So haben wir unsern geliebten Confrater den Dom-Capitular Herrn Heinrich Leopold August Graf von Blumenthal Vollmacht und Auftrag erthei-

let, thun auch solches hiermit und Kraft dieses dergestalt und also, daß Derselbe bei seiner Anwesenheit in der Königl. Residenz zu Cassel dahin wirken möge, die verlangte Abgabe des zehnten Theils der jährlichen Präbende und Dignitäten-Revenüen durch Offerirung eines fixirten jährlichen Aversional-Quanti abzuwenden, auch bewandten Umständen nach versuche, daß die gegenwärtige Verfassung unsers Capituls in der bisherigen Art möglichst aufrecht erhalten werden möge, und endlich um die Erlaubniß zur Aufnahme eines bedeutenden Geld-Anlehns gegen Veräußerung eines oder des andern Domcapitularischen Grundstücks ersuchen solle, und zwar alles dieses nach Maaßgabe der in der heutigen Conferenz über obige Gegenstände getroffenen nähern Verabredungen und Bestimmungen, als worauf wir hiermit ausdrücklich Bezug nehmen.

So wie nun gedachter unser Herr Bevollmächtigter hierdurch authorisirt wird, in unserm Namen alles dasjenige vorzunehmen, was derselbe in Rücksicht auf die vorbemerkten Gegenstände für gut und nöthig findet,

so wollen wir auch alles, was Derselbe dieserhalb thun wird, genehmigen, und eben so unveränderlich halten, als wenn es von uns selbst verhandelt und geschehen wäre, auch Ihn überall schadlos halten.

Urkundlich unter unserm Domcapitularischen Insiegel und unserer des Dom-Dechanten und der anwesenden Capitularen eigenhändigen Unterschrift.

So geschehen Magdeburg den zwanzigsten März Eintausend Achthundert und Acht.

(L S.)

Vollmacht
für den Herrn Grafen
von Blumenthal.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0062
Mecklenburg Vorpommern

Anlage R.

P. den 18. Nov. 1807.

Werthgeschätzter lieber Freund!

Der schriftlich erneuerte Beweis Ihres freundschaftlichen Andenkens hat mir unendlich viele Freude gemacht, da ich Ihnen gewiß recht herzlich ergeben bin, und ganz den Werth der Freundschaft eines Mannes, der so edel, brav und bieder denkt, wie Sie, zu schätzen weiß, und dessen wahrer Freund ich nicht allein von unsrer ersten Bekanntschaft an war, sondern mit eifrigstem Bestreben darnach trachte, mich als solchen zu erhalten, und keine Gelegenheit unbenutzt lassen werde, redende Beweise davon darzuthun.

Meine Frau, welche sich Ihnen und Ihrer liebenswürdigen Frau Gemahlin auf das schönste empfiehlt, befindet sich jetzt nach überstandenen natürlichen Incommoditäten ganz vorzüglich wohl, und lassen alle Anzeigen den pünktlichsten Ausgang erwarten; wodurch mein Glück, welches ich beneidenswerth vor so vielen andern auch in dieser Hinsicht genieße, erhöhet werden wird.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0063
Mecklenburg Vorpommern

Ganz glücklich verheirathet zu sein, gehörte zu denen Idealen, welche ich nur in der Ideenwelt für mich zu finden ahnete, und nach dem Erfolg erst für erreichbar gehalten habe. — Freund! beiden wird uns also ein ähnliches Glück zu Theil, welches nur sehr, sehr wenig Sterbliche sich rühmen können, und welches uns als hinreichender Ersatz derer Unannehmlichkeiten dienen kann, die einem jeden in seiner Lage und in seinen Verhältnissen täglich begegnen. —

Gewiß, mein lieber Blumenthal, es ist niemand empfänglicher und dankbarer als ich gegen das unpartheiische und günstige Urtheil meiner Freunde, und nur dieses erkenne ich für das wahrhafte, und verachte ein jedes andere aus den Münden der niedrigen Heuchler, die meiner scheinbaren Lage nach, nicht aber die Freunde meiner Person sind. Mein Wille ist gewiß gut, und das Böse vom Guten zu unterscheiden, dazu reicht mein Verstand auch hin, mit der Ausführung bin ich aber selten mit mir selbst zufrieden, um so mehr, wenn ich daran denke, daß ich bei einer cultivirten Erziehung, die mir leider nicht zu Theil

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0064
Mecklenburg Vorpommern

wurde, weit mehr zu meiner eigenen Zufriedenheit leisten könnte. Tadel und Lob, so wie man es verdient, erhöhet den Grad der Freundschaft, also ersteres versagen Sie Ihrem Freunde nicht, wenn er strauchelt; und mit wahrer Offenheit gebe ich Ihnen allezeit, so wie es Bezug auf meine Person hat, Rechenschaft, — als ich auch die guten Lehren befolgen werde. Nicht aus Eigennutz, weil der Herr — — ein nachsichtiges Urtheil über meine Person gefällt hat, sondern aus wahrer Ueberzeugung, daß es ein einsichtsvoller und edeldenkender Mann ist, den ich bei unserer Zusammenkunft erst ganz so kennen lernen konnte, bin ich ihm gewiß recht freundschaftlich ergeben, und ist mir dahero seine Bekanntschaft werth geworden.

Meine Stimme zur gewünschten Nachtwächterstelle ertheile ich Ihnen hiermit, und würde dieser Posten (versteht sich nach dem Sinne des Wortes, wie er Ihrer Geburt und Würde angemessen sein kann) ihrem uneigennützigen Karacter ganz anpassend sein. Wollte Gott, diese Wächterstellen wä-

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0065
Mecklenburg Vorpommern

ren an allen Ecken des Staats, so wie an allen Straßen-Ecken üblich und dann mit den vorzüglichsten Männern besetzt. — Die Beantwortung dieses Briefes schob ich einige Posttage länger auf als es mein Trieb mit Ihnen zu plaudern verlangte; die Ursache war aber, vielleicht Ihre beiden mir angetragenen Wagenpferde zu versilbern, welche Speculation nicht geglückt ist, und ich davon auch keinen Gebrauch machen kann, weil ich meine alten noch fortdauernd habe.

Wenn Sie gleich nicht den ganzen Winter in Berlin bleiben wollen, so werden Sie uns doch wenigstens auf kurze Zeit besuchen, und denn hoffe ich mündlich dasjenige äußern zu können, was schriftlich sich von einer wahren freundschaftlichen Ergebenheit nicht ausdrücken läßt.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0066
Mecklenburg Vorpommern

Anlage S.

Mein sehr würdiger Freund!

Recht sehr vielen Dank sage ich Ihnen für das mir so freundschaftl. Andenken durch Ihre Zuschrift vom 28sten v. M. und den Nachrichten die Sie mir von sich geben wollen. Unabsehbares Unglück ist das Loos unsers ganzen Vaterlandes, und dieses trifft ein jedes Individuum mehr als hart, und bald müssen wir, wenn die Sache noch lange dauert, aus Geldmangel, Verwüstung, (die hier in Preußen vollkommen statt findet) ꝛc. ganz unterliegen. Dazu kömmt nun noch daß sich das Viehsterben so ausbreitet, daß dadurch die geringen übrig gebliebenen Reste des Rindviehes ganz drauf gehen. Wie unglücklich ich über dieses alles gestimmt bin, mögen die Götter wissen. Gebe nur Gott, daß die Räumung des Landes durch französische und alliirte Truppen balde erfolgen möge. Der König unterlässt keine Aufopferung, um dieses zu bewürken, und

ist deshalb frei von jedem Vorwurf, wenn sie nicht sobald als möglich zum Wohl des Landes erfolgt. Physisch sind unsre höchsten Herrschaften nebst ihren Angehörigen und selbst deren Umgebungen wohl, moralisch aber, wie sehr natürlich, leidend. — Ihre bezeigte fortwährende Anhänglichkeit am Könige werde ich gewiß zur gehörigen Wissenschaft bringen. — Der König überzeugt sich vollkommen von der Anhänglichkeit seiner Unterthanen, die Deputation der Stände haben diese ganz ausgedrückt. — Kein vernünftiger Mann kann und wird, und so auch der König nicht die Demarchen derjenigen übel deuten, welche zu den abgetretenen Provinzen gehören, und die zur schuldigen Erhaltung ihrer Gerechtsame nothwendig sind, versteht sich, daß dieses mit der gehörigen Decens geschehen muß, wenn sich diese handelnde bei dem französischen Gouvernement, so auch bei dem unsrigen, Achtung erhalten wollen, und werden Sie mein Freund diese Klugheits-Maßregel gewiß erschöpfen, so können Sie Ihretwegen ganz ruhig seyn.

den 12. Octbr.

Recht sehr danke ich für die mir bewiesene Theilnahme, daß ich den Posten — — erhalten habe. Freude kann einem zwar in diesen Zeiten nichts machen; ich läugne aber nicht, daß mir diese Ansetzung in sehr vieler Hinsicht sehr angenehm gewesen ist. — Daß ich aber nicht das große Gehalt, was mit diesem Posten verbunden war, beziehe, sondern nur mein bisheriges nebst denen Emolumenten von — — erhalte und womit ich überschwenglich zufrieden bin, muß ich hierbei bemerken.

Bevor ich noch diesen Brief abschicke, habe ich S. M. von dem Inhalt Ihres Briefes unterrichtet, und zugleich angezeigt, wie sie bei sich Hengste, Stuten und Fohlen aufbewahren, des Königs Majestät sind hiefür im hohen Grade dankbar, und werden gewiß jede gehabten Unkosten ersetzen, wünsche aber auch zugleich, daß Sie diese Pferde so lange bei sich behalten mögen, bis darüber anderweitig disponirt werden wird. Sollten Sie noch von mehreren dieser Pferde etwas auffinden können, so bitte ich, mir darüber zu einer gelegenen Zeit Nachricht zu geben.

Ihre Aufträge an — — werde ich bestens besorgen.

Empfehlen Sie mich Ihrer lieben Frau bestens, und versichern sich meiner unveränderlichen Freundschaft.

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0070
Mecklenburg Vorpommern

Auf Erfordern des Herrn Grafen von Blumenthal, Hochgeborn, habe ich die Originalien sub Litt. A, B, C, D, E, F, G, H, I, K, L, M, N, O, P, Q, R, S mit den Copeien gleicher Zeichnung sorgfältig collationirt, und selbige völlig gleichlautend befunden, welches ich hiedurch Kraft meines Amtes bezeugen sollen.

So geschehen Neubrandenburg den 30sten April 1815.

In fidem
Joh. Heinr. Seeger,
Notar. jur. publ. et immatr.
(L. S.)

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0071
Mecklenburg Vorpommern

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0076
Mecklenburg Vorpommern

von Klinkowström
vollen Herzen ent
Mein ältester
voller junger Ma
Jerome und zugle
Chevauxlegers = Ga
terlandsliebe, eilte
gung zu des Köni
jestät, um ihm sei
Durch die Gnade
in dessen Garde
stellt, mit dem Ve
dert zu werden. N
welcher Page bei
musste ich ins Vat
da er noch nicht c
ist derselbe durch
zoglichen Durchlau
zogs von Mecklen
Lieutenant in dess
angestellt.
Am 10ten Mai

Universitäts Bibliothek Rostock
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn827807481/phys_0077
Mecklenburg Vorpommern

auf meinen Gütern an. Auf welche Art ich während meiner Abwesenheit behandelt worden, übergehe ich, um nicht die Wunden von ne[illegible] aufzureißen, die mir durch Un[illegible]lagen wurden. Ich lebe je[illegible]lenburg zurückgezog[illegible]ner Familie, [illegible]tigkei[illegible]

En[illegible] in M[illegible] aber sei[illegible] in den St[illegible]a-ständig zu lebe[illegible] Kinder zu seinem [illegible] Dienste zu erziehen.

Meine Güter im Preußischen habe ich mit Bewilligung Sr. Majestät, wie